

JUGEND, MUSIK UND POLITIK (JUMP): ENTWICKLUNG UND PILOTIERUNG EINES FRAGEBOGENINSTRUMENTS ZU MUSIKERLEBEN UND POLITISCHEM INTERESSE VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER SEKUNDARSTUFE

**Reinhard Kopanski, Michael Paal, Florian Heesch
und Anna-Maria Hintz**

Einleitung

In der öffentlichen Wahrnehmung fällt die Verknüpfung von Musik und Politik insbesondere dann auf, wenn sich MusikerInnen als Sprachrohr betätigen, um auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen. Als musikalische Stilrichtungen, die in starkem Maße mit politischem Handeln assoziiert sind, kann beispielhaft auf gesellschaftskritische Liedermacher der 1970er Jahre, Folk- und frühe HipHop-MusikerInnen verwiesen werden. Obwohl es selten das primäre Ziel von MusikerInnen ist, in ihren Songs komplexe politische Zusammenhänge (wie etwa die Finanzkrise oder ökonomische und ökologische Folgen der Globalisierung) differenziert darzustellen, lassen es sich bis heute viele nicht nehmen, in ihren Produktionen zu gesellschaftspolitischen Themen Stellung zu beziehen: etwa gegen die Diskriminierung Homosexueller (z.B. Hoziers Video zu »Take Me To Church«, 2013), gegen Rechtsextremismus und den »Extremismus der Mitte« (z.B. Antilopen Gang: »Beate Zschäpe hört U2«, 2014) oder zu ökologischen Themen (z.B. Die Ärzte: »Grotesksong«, 1998). Darüber hinaus können Songtexte als Medium genutzt werden, um konkreten Unmut über politische Akteure zu bekunden (z.B. Pink »Dear Mr. President«, 2007).

Je nachdem, welcher Politikbegriff angelegt wird, kann das Urteil nahe liegen, dass letztlich alles politisch ist, selbst die Stellungnahme von MusikerInnen, unpolitisch zu sein oder eine im Interview geäußerte ablehnende Haltung gegenüber Tages- oder institutionalisierter Politik. Auf einer gesellschaftlichen Ebene war und ist Musik zudem auch immer Ausdruck von (Macht-)Verhältnissen sowie ein Indikator für gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen (vgl. Heister 1997: 1663f.). Dementsprechend wurden Zusammenhänge von (populärer) Musik und Politik bereits häufig in der Forschung thematisiert, nicht zuletzt im Anschluss an die Cultural Studies und die New Musicology (siehe den Überblick bei Rodman 2015; vgl. auch Bennett et al. 1993; Shepherd 1991). Eine Vielzahl von musikbezogenen Studien widmet sich politischen Themen unter bestimmten Gesichtspunkten, etwa im Hinblick auf Gender (Solie 1993) oder einzelne Subkulturen, Szenen oder Genres wie Punk (Hebdige 1979), HipHop (Rose 1994) oder Heavy Metal (Hill/Spracklen 2010). Für die vorliegende Untersuchung interessiert vor allem die Frage, inwiefern Zusammenhänge von Musik und Politik heute von Jugendlichen wahrgenommen werden bzw. welche Verbindungen Jugendliche zwischen ihrem Musikkonsum und einem wie auch immer gearteten politischen Interesse ziehen.

Die unterschiedlichen Facetten von Musik und Politik berücksichtigend, liegt das Erkenntnisinteresse des »JuMP«-Projekts darin, in einer explorativen Studie die Hörgewohnheiten Jugendlicher, ihre Einstellungen und ihr politisches Interesse im Kontext von Musikerleben abzufragen.¹ Die Ausgangsfrage lautete, ob und woran Jugendliche politisch geprägte Musik erkennen. Schließlich kann »[a]ufgrund der Unübersichtlichkeit und Vielfalt der verfügbaren Zeichen [...] kaum noch von einer eindeutigen bzw. verlässlichen Zuordnung von Zeichen, wie z.B. Kleidung oder Musik, zu ideologischen Inhalten bzw. soziokulturellen Positionen ausgegangen werden« (Müller et al. 2007: 11). Im Zentrum der Studie steht daher vorrangig das Verhältnis zwischen jugendlichem Musikkonsum und politischem Interesse.

Diesem Erkenntnisinteresse wurde im Rahmen des interdisziplinären JuMP-Projekts, das an Schnittstellen von (Popular-)Musikforschung und Erziehungswissenschaft ansetzt, mittels eines quantitativen empirischen An-

1 Aspekte wie die oft beschriebene politische Instrumentalisierung von Musik seitens der extremen Rechten zur Rekrutierung Jugendlicher sollen dabei nicht außer Acht gelassen werden (vgl. Pfeiffer 2009; Langebach/Raabe 2016; Bundesministerium des Innern 2015). Die Frage nach möglichen negativen Musikwirkungen ist im Rahmen der vorliegenden Untersuchung allerdings nicht erkenntnisleitend.

satzes explorativ nachgegangen.² Eine umfassende Erörterung der Potenziale und Grenzen des angelegten interdisziplinären Ansatzes kann im Rahmen dieses Artikels nicht erfolgen. Die gewonnenen Erkenntnisse und Grenzen des methodologischen Vorgehens werden jedoch abschließend kritisch diskutiert.

Theoretische Rahmung

Der Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein ist im Hinblick auf die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung als ein kritischer Lebensabschnitt anzusehen. Jugendliche befinden sich in einer Phase der »Orientierungssuche« (Fend 2003: 387) und können (bei entsprechender Disposition) anfällig für Beeinflussung von außen sein, wenngleich Helmut Fend treffend bemerkt, dass sich die Persönlichkeit »nicht passiv durch die Übernahme von Erfahrungen und Interpretationen von anderen oder gar von Konformitätszumutungen [ausbildet], sondern durch tägliche Auseinandersetzungen mit Aufgaben im sozialen Kontext« (ebd.: 210). Insofern ist zu vermuten, dass die umfangreiche Auseinandersetzung mit Musik bei orientierungssuchenden Personen Spuren hinterlassen kann. Bisher ist jedoch weitgehend ungeklärt, inwiefern sich die vielfältigen Verbindungen von (populärer) Musik und Politik im Erleben der Jugendlichen niederschlagen.

Die theoretische Basis dieser Studie bildet das Konzept der sogenannten Entwicklungsaufgaben, nach dem Jugendliche in verschiedenen Themenfeldern mit den biologischen und sozialen Veränderungen, die der Übergang vom Kinder- ins Jugendalter mit sich bringt, umzugehen lernen müssen, um diese letztlich möglichst erfolgreich zu meistern. Das Konzept der Entwicklungsaufgaben geht auf Robert J. Havighurst zurück, der diese im Jahr 1956 wie folgt definierte:

»Eine »Entwicklungsaufgabe« ist eine Aufgabe, die in oder zumindest ungefähr zu einem bestimmten Lebensabschnitt des Individuums entsteht, deren erfolgreiche Bewältigung zu dessen Glück und Erfolg bei späteren Aufgaben führt, während ein Mißlingen zu Unglücklichsein, zu Mißbilligung durch die Gesellschaft und zu Schwierigkeiten mit späteren Aufgaben führt« (Havighurst 1956, zit. n. Göppel 2005: 72).

2 Die Projektbeteiligten sind zur einen Hälfte (Florian Heesch, Reinhard Kopanski) in der musikwissenschaftlichen Forschung zu populärer Musik und zur anderen Hälfte (Anna-Maria Hintz, Michael Paal) schwerpunktmäßig in der empirisch arbeitenden Erziehungswissenschaft verortet.

Allerdings lassen sich keine allgemeingültigen Entwicklungsaufgaben festlegen, da diese in hohem Maße kulturell geprägt sind: »Was an die verschiedenen Altersgruppen an Entwicklungsaufgaben herangetragen wird, ist kulturspezifisch und ändert sich im Zeitverlauf« (Albert et al. 2011: 40), weshalb diese immer wieder darauf überprüft werden müssen, ob sie noch zeitgemäß sind (vgl. Göppel 2005: 73f.). Auch handelt es sich bei den unterschiedlichen Katalogen von Entwicklungsaufgaben, die im Laufe der Zeit angelegt wurden, »um entwicklungspsychologisch-pädagogisch ›geglättete‹, ›zurechtgestutzte‹ Kategorien« (ebd.: 74). Ein wesentlicher Aspekt, auf den Klaus Göppel hinweist, liegt darin, dass die Entwicklungsaufgaben nicht nach einem bestimmten Schema abgearbeitet werden, sondern es sich um »mehr oder weniger parallel laufende bedeutsame Entwicklungsthemen des Jugendalters [handelt...], mit denen eine Auseinandersetzung im Jugendalter unausweichlich ansteht« (ebd.: 75). Damit sind Entwicklungsaufgaben keine abstrakten Konstrukte, die »außerhalb von Raum und Zeit auf imaginäre Weise bewältigt [werden]« (Fend 2003: 213), sondern konkrete Probleme oder vielmehr Herausforderungen, deren Bewältigung »in tagtäglichen konkreten Handlungen an bestimmten Orten mit bestimmten Personen« (ebd.) vollzogen wird.

Die Arten und Bezeichnungen der Entwicklungsaufgaben unterscheiden sich je nach AutorIn (vgl. dazu unterschiedliche Kataloge bei Göppel 2005: 73f.). Im Folgenden soll auf den aktuellen Katalog von Klaus Hurrelmann und Gudrun Quenzel Bezug genommen werden, die Entwicklungsaufgaben unter den Schlagworten (1) Qualifikation, (2) Bindung, (3) Konsum und (4) Partizipation zusammenfassen (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2012: 28):³

- (1) Unter der Entwicklungsaufgabe »Qualifizieren« verstehen die AutorInnen den Erwerb verschiedener intellektueller und sozialer Fähigkeiten, deren erfolgreiche Bewältigung dazu beiträgt, dass ein Individuum die spätere gesellschaftliche Rolle im Beruf ausfüllen kann.
- (2) »Bindung« bezeichnet einen Themenkomplex, der das umfasst, was mit Geschlecht, Elternhaus und zwischenmenschlichen Beziehungen assoziiert ist. Das erfolgreiche Meistern dieser Aufgaben bereitet Jugendliche auf ihre spätere Rolle in der eigenen Familie vor.
- (3) »Konsumieren« zielt auf die Ausbildung sozialer Kontakte sowie das Erlernen eines eigenverantwortlichen Umgangs mit Angeboten aus den Bereichen Freizeit und Medien sowie Wirtschaft ab. Die erfolgreiche

3 In der Shell-Studie verwenden die AutorInnen nicht exakt dieselben Bezeichnungen; hier ist der dritte Themenbereich mit »Regeneration« (Albert et al. 2011: 40) bezeichnet. An den unter dieser Bezeichnung gefassten Aufgaben ändert sich allerdings nichts.

Bewältigung der Entwicklungsaufgaben in diesem Bereich trägt dazu bei, dass die Jugendlichen auf die Rolle des Konsumenten vorbereitet sind.

- (4) »Partizipieren« beschreibt die Notwendigkeit der Entwicklung eines individuellen Systems hinsichtlich Werten und Normen sowie die politische Partizipationsfähigkeit. Die erfolgreiche Auseinandersetzung mit diesem Bereich der Entwicklungsaufgaben führt dazu, dass Jugendliche in der Gesellschaft die Rolle des Bürgers einnehmen können.

Die vorliegende Untersuchung nimmt zwei der wesentlichen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters nach Hurrelmann und Quenzel (2012) auf: Konsumieren und Partizipieren.⁴

Forschungsstand

Während Winfried Pape im Jahr 2001 noch beklagte, dass die bis dahin vorliegenden empirischen Arbeiten zum Thema Jugend und Musik lediglich auf »allgemeine musikalische Verhaltensweisen« (Pape 2001: 243) abzielen, kann zum aktuellen Zeitpunkt festgehalten werden, dass in den vergangenen 15 Jahren einige quantitative Untersuchungen zur Musikrezeption entstanden sind. Sie setzen verschiedene Schwerpunkte: etwa mit Bezug auf den Bildungshintergrund (vgl. Gross/Walden 2013) oder im Hinblick auf Zusammenhänge mit verschiedenen Peer-Groups (vgl. Harring 2013). Allerdings bleibt nach wie vor die Längsschnittstudie von Klaus-Ernst Behne aus den 1990er Jahren eine der wenigen Arbeiten, die dezidiert Auskunft über die Entwicklung kindlicher (bzw. jugendlicher) Hörgewohnheiten gibt bzw. gezielt Musikpräferenzen und die Bedeutung des Musikerlebens in verschiedenen Lebenssituationen abfragt (vgl. Behne 2002; 2009).

Einen wichtigen Anhaltspunkt für die generelle Bedeutung von Musik für Jugendliche bieten die großen Jugendstudien (JIM, mpfs 2015; Sinus, Calmbach et al. 2011; Shell, Shell Deutschland Holding 2015). Übereinstimmend kommen diese zu dem Ergebnis, dass Musik im Leben Jugendlicher einen erheblichen Stellenwert einnimmt. So bezeichnet der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest in seinen jährlichen JIM-Studien zur Mediennutzung Jugendlicher das Hören von Musik als »eine der wichtigsten Medientätigkeiten« (mpfs 2014: 16); in der aktuellen JIM-Studie liegt »Musik hören« (87%) hinter der Internet-Nutzung (90%) auf Platz zwei der beliebtesten Me-

4 Als weiterführende Literatur zum Thema Musik und Entwicklungsaufgaben sei auf Friedemann/Hoffmann (2013) verwiesen.

dientätigkeiten (vgl. mpfs, 2015: 14).⁵ Auch in der 17. Shell-Studie rangiert das Hören von Musik auf Platz zwei der beliebtesten Freizeitaktivitäten. Auf einer Liste von 19 möglichen Freizeitangeboten, von denen lediglich fünf ausgewählt werden konnten, gaben 54% der Jugendlichen u. a. den Bereich der Musik an. Auffällig ist hier einerseits das Gefälle von Mädchen (57%) zu Jungen (51%) als auch die gesteigerte Bedeutung von Musik für die auch in der vorliegenden Befragung relevanten Altersstufen von 12 bis 14 Jahren bzw. von 15 bis 17 Jahren mit jeweils 64% (vgl. Leven/Schneekloth 2015: 112ff.). Dass im Vergleich zur vorherigen Shell-Studie weniger Jugendliche Musik als eine ihrer wichtigsten Freizeitaktivitäten benennen (2010 waren es noch 56%; vgl. Leven et al. 2011: 96), begründen die AutorInnen damit, dass ›Musik hören‹ vielfach als Ausdruck »klassische[r] Mediennutzung« (Leven/Schneekloth 2015: 112) verstanden werde und sich das Hören von Musik, z.B. in Form von (YouTube-)Videos, zum Teil auf das Internet verlagert habe, was auf Platz drei der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen liegt (vgl. ebd.). Die Ergebnisse bestätigen also, dass Musik für Jugendliche eine erhebliche Bedeutung hat. Sie sagen jedoch wenig darüber aus, welche Musikstile von Jugendlichen bevorzugt gehört werden.

Die Sinus- und Shell-Studien bieten wesentliche Erkenntnisse zum politischen Interesse von Jugendlichen.⁶ Die Sinus-Jugendstudie von 2011 zeigt auf, dass der oftmals attestierte Befund einer jugendlichen Politikverdrossenheit (vgl. Shell Deutschland Holding 2011: 21) zumindest eingeschränkt werden müsse. So sei »[d]ie untersuchte Alterskohorte [...] nicht zwingend politikverdrossen, aber doch (noch) weitgehend leidenschaftslos, was Politik betrifft« (Calmbach et al. 2011: 72). Die Autoren führen ihren Befund auf unterschiedliche Begriffe von Politik zurück. So setzten Jugendliche im Allgemeinen einen Politikbegriff an, der lediglich auf politische Akteure, Tagespolitik und Parteipräferenzen abziele. Daher seien sie sich oftmals gar nicht bewusst, dass sie etwa in Belangen des Umweltschutzes oder durch soziales Engagement politisch handelten (vgl. Calmbach et al. 2011: 74). Insofern könne man höchstens von »institutionalisierter« (ebd.) Politikverdrossenheit sprechen. Die 17. Shell-Studie bestätigt die Ergebnisse hinsichtlich einer institutionalisierten Politikverdrossenheit (vgl. Schneekloth 2015: 156f.). Dennoch sei insofern »eine Trendwende« (ebd.: 158) zu verzeichnen, als dass nach einem relativen Tiefstand im Jahr 2002, in dem lediglich 30%

5 Die Prozentzahl ergibt sich hier aus der Zusammenfassung der Nennungen ›sehr wichtig‹ und ›wichtig‹ (vgl. mpfs 2015: 14).

6 Selbstverständlich ist der Fragekomplex ›Jugend und Politik‹ gerade in den Politikwissenschaften ein wichtiges Forschungsfeld, allerdings wäre es für unsere Untersuchung nicht zielführend, hier näher ins Detail zu gehen. Verwiesen sei an dieser Stelle beispielhaft auf Reinhardt (2015).

(großes) Interesse an Politik bekundeten, das Interesse wieder kontinuierlich gestiegen sei und mittlerweile bei einem Wert von 41% liege. Auffällig ist hier, dass (a) Jungen mit 47% häufiger als Mädchen (35%) angeben, politisch (sehr) interessiert zu sein; (b) das Interesse der 12- bis 14-Jährigen mit 20% bzw. 37% deutlich unter dem Durchschnitt liegt und (c) das politische Interesse je nach Höhe des angestrebten Schulabschlusses sichtbar zunimmt (Hauptschule: 24%; Realschule: 37%; Gymnasium: 52%) (vgl. ebd.: 160).

Quantitative Untersuchungen zum Thema Jugend, Musik und Politik sind rar und stammen in den meisten Fällen aus dem Bereich der sozialwissenschaftlichen Jugendforschung. Die für die vorliegende Untersuchung besonders relevanten Studien werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Heinz-Hermann Krüger und Nicolle Pfaff (2004) führten im Jahr 2000 in Sachsen-Anhalt eine repräsentative Befragung von ca. 1400 Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren durch, die gezielt die Themen Musik und Politik aufgreift. Aus der Abfrage von 18 jugendkulturellen Gruppenstilen ergaben sich mittels einer Faktorenanalyse folgende zwei politisch geprägte Gruppen: Eine Gruppe von »*rechten, gewaltorientierten Jugendkulturen, Skins, Faschos und Neonazis*« und »*gesellschaftskritische Jugendkulturen, Friedensbewegung, Frauenbewegung, Tier- und Umweltschützer und Kernkraftgegner*« (Krüger/Pfaff 2004: 235; Hervorhebungen im Original). Diesen politisch geprägten Gruppen stellten die AutorInnen die »*musikbezogenen Fankulturen*« (ebd.: 236) der Techno- und HipHop-Fans gegenüber. Solche musikbezogenen Fankulturen wiesen zwar das geringste politische Interesse auf, die HipHop-Fans bildeten jedoch im Hinblick auf verschiedene Partizipationsmöglichkeiten »*eine politisch aktive Gruppe*« (vgl. ebd.: 242). Zusammengefasst deuten die Befunde darauf hin, dass Jugendliche durchaus politisch aktiv sind, auch wenn sie ihr Handeln nicht zwingend als politisch begreifen.

Aufschlussreiche Einblicke liefern auch die verschiedentlich publizierten Forschungsergebnisse einer Befragung des ›Zentrums für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung‹ der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg aus dem Jahr 2002, in der 4700 SchülerInnen an 43 Schulen in Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt unter anderem zu politischen Themen und Szene-Zugehörigkeit Auskunft gaben (vgl. Helsper et al. 2006: 22; Pfaff 2006; Böhm-Kasper, 2010). Als wesentliches Ergebnis dieser Erhebung kann im Hinblick auf die vorliegende Studie hervorgehoben werden, dass das politische Interesse von HipHop-Fans leicht überdurchschnittlich ausfällt, während das der Pop-Fans leicht unter dem Durchschnitt zu liegen scheint (vgl. Pfaff 2006: 161).

Ein weiterer wichtiger Anknüpfungspunkt für die vorliegende Studie ist eine Untersuchung von Georg Brunner und René Gründer (2011), die sich mittels Online-Befragung (n = 238) und anschließender Gruppendiskussion mit der Wirkung und Rezeption von Rechtsrock bei Jugendlichen der 7. bis 13. Jahrgangsstufe befasst (vgl. Brunner/Gründer 2011). Aus der quantitativen Erhebung geht hervor, dass unterschiedliche Rechtsrock-Bands (die anhand einer Liste abgefragt wurden) bis zu 16% der Befragten bekannt sind (vgl. ebd.: 11). Ein Großteil der befragten Jugendlichen gibt an, dass sie versuchen würden Texte zu entschlüsseln (31,5% geben an, dies regelmäßig zu tun, 45,8% hin und wieder). Als beliebteste musikalische Stilrichtungen der Befragten machen die Autoren Pop und HipHop aus (vgl. ebd.: 9).

Forschungsfragen

Ziel der vorliegenden Studie war die explorative Beschreibung und Erfassung der momentanen Lebenswelt unter besonderer Berücksichtigung musikalischer Präferenzen und des politischen Interesses von Jugendlichen. Hierfür wurde ein Fragebogeninstrument (JuMP: Jugend, Musik und Politik) entwickelt und erstmalig eingesetzt. Aufgrund des Umfangs des Fragebogeninstruments kann an dieser Stelle nur eine Auswahl der Ergebnisse präsentiert werden.

Die folgenden Fragestellungen stehen im Mittelpunkt dieses Beitrags:

- 1. Wie gestaltet sich die musikalische Lebenswelt der Jugendlichen?**
 - a. Wie wichtig ist den Befragten Musik im Allgemeinen?
 - b. Wie wichtig sind den befragten Jugendlichen die Liedtexte?
 - c. Wie häufig versuchen Jugendliche, den Inhalt fremdsprachiger Liedtexte herauszufinden?
 - d. Welche Bands bzw. MusikerInnen hören die Jugendlichen?
 - e. Welche Musikstile werden am häufigsten gehört?
- 2. Wie sehr sind die befragten Jugendlichen politisch interessiert und wie nehmen sie die Verbindung von Musik und Politik wahr?**
 - a. Wie hoch ist das politische Interesse der Jugendlichen?
 - b. Sind die Jugendlichen der Meinung, dass einer bzw. eine ihrer LieblingsmusikerInnen etwas mit Politik zu tun hat?
 - c. Kennen die Jugendlichen Bands bzw. MusikerInnen, die sie der rechten oder linken Szene zuordnen würden?

Methode und Stichprobe

Dem explorativen Erkenntnisinteresse folgend wurde die vorliegende Untersuchung als querschnittliche Paper-Pencil-Befragung konzipiert. Die Datenerhebung startete Mitte November 2014 und wurde Anfang Februar 2015 abgeschlossen. An der Befragung nahmen insgesamt 1492 Schülerinnen und Schüler aus 61 Schulklassen der Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien aus der Region Siegen-Wittgenstein teil. Die Ausschöpfung auf Ebene der Sekundarstufe II fiel mit 135 TeilnehmerInnen sehr gering aus, weshalb für die weitere Darstellung und Auswertung der Befragung nur der Bereich der Sekundarstufe I (Klassenstufen 7 bis 10) fokussiert wird. Die 1357 Jugendlichen der Sekundarstufe I setzen sich zu ca. je einem Viertel aus den Jahrgangsstufen 7, 8, 9 und 10 zusammen (siehe Tabelle 1). Das Durchschnittsalter aller befragten Jugendlichen beträgt 14,37 Jahre ($SD = 1,32$, s. Tabelle 2). Das Geschlechterverhältnis der realisierten Stichprobe ist mit 47,0% männlichen und 46,4% weiblichen Jugendlichen annähernd ausgeglichen, wobei 6,6% der Befragten keine Angaben zum Geschlecht machten.

Tabelle 1: Teilnehmer nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform

	Hauptschule		Gesamtschule		Realschule		Gymnasium		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht										
Männlich	139	10,2	79	5,8	311	22,9	109	8,0	638	47,0
Weiblich	111	8,2	63	4,6	297	21,9	159	11,6	630	46,4
Nicht angegeben	4	0,3	2	0,1	78	5,7	5	0,4	89	6,6
Jahrgangsstufe										
7. Klasse	91	28,9	23	7,3	133	42,2	68	21,6	315	23,2
8. Klasse	43	12,3	25	7,1	225	64,3	57	16,3	350	25,8
9. Klasse	103	30,8	51	15,3	100	29,9	80	24,0	334	26,6
10. Klasse	17	4,7	45	12,6	228	63,7	68	19,0	358	26,4
Gesamt	254	18,7	144	10,6	686	50,6	273	20,1	1357	100,0

Tabelle 2: Durchschnittsalter der teilnehmenden Jugendlichen nach Schulform

Schulform	Alter	
	M	SD
Hauptschule	14,51	1,20
Gesamtschule	14,92	1,08
Realschule	14,31	1,35
Gymnasium	14,13	1,40
Gesamt	14,37	1,32

Material

Für die Untersuchung der dargestellten Fragestellungen wurde von den AutorInnen dieses Beitrags ein standardisiertes Fragebogeninstrument erstellt, das sich überwiegend aus eigens entwickelten Items, ergänzt um Fragen aus der Shell-Jugendstudie 2010 (Shell Deutschland Holding 2011) sowie der Kurzsкала PIKS (Otto/Bacherle 2011), zusammensetzt. Vor Start der Feldphase wurde der konzipierte Fragebogen im Rahmen von drei studentischen Seminargruppen pilotiert und auf Basis der Rückmeldungen und gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich Verständlichkeit und Aufbau revidiert. Die endgültige Version des vierseitigen Papierfragebogens beinhaltet offene und geschlossene Antwortformate und umfasst 29 Fragen (basierend auf 125 Einzelitems) zu den folgenden Themenbereichen der jugendlichen Lebenswelt: (1) Gewohnheiten und Vorlieben der Musikrezeption; (2) Jugendkultur; (3) Politisches Interesse; (4) Soziodemografische Angaben.

Vorgehen

Die vorliegende Studie wurde im Rahmen eines erziehungswissenschaftlichen Seminars zum Thema Jugendkultur an der Universität Siegen durchgeführt. Die Datenerhebung war Aufgabe der teilnehmenden Studierenden. Entsprechend den von der Projektleitung (gleichzeitig auch Seminarleitung) explizierten Vorgaben (Schulart: Haupt-, Gesamt-, Realschule oder Gymnasium; Jahrgangsstufe: 7. bis 10. Klasse) hatten die Studierenden die Möglichkeit, die zu befragende Schulklasse eigenständig auszuwählen. Die Studierenden wurden von der Projektleitung im Kontext der universitären Lehrveranstaltung forschungspraktisch darauf vorbereitet und geschult, wie ein einheitlicher Ablauf der Befragung realisiert wird (Kontaktaufnahme, Durchführung der Befragung und Rückgabe der ausgefüllten Fragebögen unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Bestimmungen).

Nach Zustimmung der Lehrkraft und/oder Schulleitung der jeweils kontaktierten Schule wurde die Befragung innerhalb einer Unterrichtsstunde von der oder dem jeweiligen Studierenden administriert und durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler wurden von den Studierenden standardisiert, wertneutral und in altersangemessener Sprache über die thematische Ausrichtung des Fragebogens sowie die Anonymisierung möglicher personenrelevanter Daten informiert und gebeten, den vorgelegten Papierfragebogen

ausfüllen. Die Teilnahme an der Befragung war den Jugendlichen freigestellt.

Die zurückerhaltenen Papierfragebögen wurden von den Studierenden in digitale PDF-Formular-Versionen (Adobe Acrobat Pro) des Papierfragebogens eingegeben. Export und Zusammenführung aller digitalen Fragebogendaten aus den PDF-Formularen in einen SPSS-Gesamtdatensatz wurden von den Projektmitarbeitern durchgeführt und abschließend stichprobenartig auf Plausibilität hin überprüft.

Datenanalyse

Nach umfangreicher Aufbereitung der Gesamtdaten wurden die Daten mit der Statistiksoftware SPSS (Version 22) hinsichtlich der vorgestellten Fragestellungen deskriptiv ausgewertet. Auftretende Unterschiede in den Angaben zwischen den Geschlechtern, Schulformen und Jahrgangsstufen als unabhängige Variablen wurden mit Hilfe mehrfaktorieller Varianzanalysen ($\alpha = 0,05$) inferenzstatistisch überprüft. Falls statistisch signifikante Haupteffekte oder Interaktionen der unabhängigen Variablen festgestellt wurden, wurden paarweise Vergleiche zwischen den jeweiligen Gruppenmittelwerten unter Anpassung des Signifikanzniveaus mit Bonferroni-Korrektur durchgeführt. Die wichtigsten Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

Ergebnisse

1. Wie gestaltet sich die musikalische Lebenswelt der Jugendlichen?

Für die Beurteilung der Bedeutung von Musik für Jugendliche ist zunächst die Berücksichtigung der Selbsteinschätzung der Jugendlichen relevant. Mehr als die Hälfte aller SchülerInnen gibt an, dass ihnen Musik sehr wichtig ist. Nur einer Minderheit (4,5% der Befragten) ist Musik unwichtig bzw. sehr unwichtig. Mit Blick auf mögliche Geschlechterunterschiede wird deutlich, dass der Anteil der weiblichen im Vergleich zu den männlichen Jugendlichen, denen Musik sehr wichtig ist, um ca. 20 Prozentpunkte höher liegt (siehe Tabelle 3). Die Ergebnisse des Mittelwertvergleichs (vgl. Tabelle 4) zwischen den Geschlechtern erwies sich als statistisch signifikant ($p = 0,001$; vgl. Tabelle 5, S. 14). Dieser Haupteffekt für das Geschlecht deutet darauf

hin, dass das Geschlecht einen Einfluss auf die Einschätzung der Wichtigkeit von Musik hat.

Tabelle 3: Subjektiv eingeschätzte Wichtigkeit von Musik und Texten sowie der angegebenen Häufigkeit der Übersetzung fremdsprachiger Liedtexte

	Männlich		Weiblich		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Wichtigkeit von Musik						
Sehr wichtig	278	44,7	414	65,8	700	55,2
Wichtig	212	34,1	155	24,6	374	29,5
Gleichgültig	92	14,8	43	6,8	136	10,7
Unwichtig	25	4,0	11	1,7	36	2,8
Sehr unwichtig	15	2,4	6	1,0	21	1,7
Wichtigkeit von Liedtexten						
Sehr wichtig	103	16,5	138	22,1	245	19,4
Wichtig	199	31,9	249	39,9	453	35,8
Gleichgültig	193	30,9	182	29,2	378	29,9
Unwichtig	76	12,2	40	6,4	119	9,4
Sehr unwichtig	53	8,5	15	2,4	69	5,5
Häufigkeit der Übersetzung fremdsprachiger Liedtexte						
Immer	85	13,7	142	22,8	231	18,3
Eher oft	149	24,0	189	30,3	343	27,2
Manchmal	151	24,3	159	25,5	312	24,7
Eher selten	111	17,8	72	11,6	184	14,6
Nie	126	20,3	61	9,8	192	15,2

Auch im Hinblick auf die Frage nach der subjektiv eingeschätzten Bedeutung der Texte der Musikstücke, die die Befragten hören, fallen in der deskriptiven Betrachtung höhere Anteile der Schülerinnen, denen Musik sehr wichtig bzw. wichtig ist, im Vergleich mit ihren männlichen Mitschülern auf (vgl. Tabelle 3 und 4). Dieser Unterschied bestätigt sich wiederum als Haupteffekt in der mehrfaktoriellen Varianzanalyse (vgl. Tabelle 5, S. 14). Zudem zeigt sich ein Interaktionseffekt zwischen den unabhängigen Variablen Schulform und Jahrgangsstufe ($p = 0,010$). Im post-hoc-Test mit Bonferroni-Korrektur werden statistisch signifikante Unterschiede auf Ebene der achten Jahrgangsstufe zwischen den Schulformen Gymnasium ($M = 2,63$; $SD = 1,02$) und Hauptschule ($M = 2,05$; $SD = 1,00$) ($p = 0,036$) sowie zwischen Realschule ($M = 2,63$; $SD = 1,13$) und Hauptschule ($p = 0,012$) ersichtlich. Dies deutet darauf hin, dass AchtklässlerInnen der Realschule und des Gymnasiums Liedtexten eine geringere Bedeutung beimessen als Jugendliche der Hauptschule, aber aufgrund des fehlenden Haupteffekts für die Schulform und die Jahrgangsstufe grundsätzlich keine signifikanten Unterschiede zwischen diesen bestehen.

Unterschiede zwischen den Geschlechtern (vgl. Tabelle 3), aber auch zwischen den Schulformen und Jahrgangsstufen erweisen sich als unabhängige Variablen in der mehrfaktoriellen Varianzanalyse als einflussreich für die Häufigkeit der Übersetzung fremdsprachiger Liedtexte. Es zeigten sich signifikante Haupteffekte für das Geschlecht, die Schulform und die Jahrgangsstufe, allerdings ohne signifikante Wechselwirkungen zwischen diesen Merkmalen (vgl. Tabelle 5). Die Häufigkeit, mit der angegeben wird, dass fremdsprachige Liedtexte übersetzt würden, ist für weibliche Jugendliche höher, nimmt aber auch tendenziell sowohl mit steigender Bildungsform (Ausnahme: Gesamtschule) als auch mit höherer Jahrgangsstufe (Ausnahme: 8. Klasse) zu. Die paarweisen Mehrfachvergleiche der Mittelwerte bezüglich Schulform und Jahrgangsstufe lassen allerdings nur signifikante Unterschiede zwischen Gymnasien und Haupt-/Realschulen sowie zwischen der 10. Jahrgangsstufe und den übrigen Jahrgängen erkennen.

Tabelle 4: Mittelwerte und Standardabweichungen der Wichtigkeit von Musik, Liedtexten sowie der angegebenen Häufigkeit der Übersetzung fremdsprachiger Lieder nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform

	Wichtigkeit von Musik im Allgemeinen ^a		Wichtigkeit von Liedtexten ^a		Häufigkeit Übersetzung fremdsprachiger Lieder ^b	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Geschlecht						
Männlich	1,85	0,98	2,64	1,15	3,07	1,33
Weiblich	1,47	0,78	2,27	0,96	2,55	1,24
Keine Angabe	1,56	0,63	2,50	1,27	2,88	1,62
Gesamt	1,66	0,89	2,46	1,07	2,81	1,31
Schulform						
Hauptschule	1,74	0,95	2,44	1,08	3,00	1,42
Gesamtschule	1,77	1,04	2,46	1,14	2,75	1,38
Realschule	1,66	0,90	2,45	1,08	2,86	1,32
Gymnasium	1,54	0,76	2,47	1,02	2,56	1,12
Jahrgangsstufe						
7. Klasse	1,63	0,83	2,45	1,09	2,92	1,34
8. Klasse	1,71	0,92	2,52	1,11	3,02	1,31
9. Klasse	1,69	0,92	2,48	1,06	2,87	1,35
10. Klasse	1,63	0,92	2,39	1,05	2,50	1,21

^a Fünfstufige Likert-Skala: 1 = sehr wichtig bis 5 = sehr unwichtig

^b Fünfstufige Likert-Skala: 1 = immer bis 5 = nie

Tabelle 5: Mehrfaktorielle Varianzanalysen zum Einfluss von Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform auf die Wichtigkeit von Musik, Liedtexten sowie der angegebenen Häufigkeit der Übersetzung fremdsprachiger Lieder

	Wichtigkeit von Musik im Allgemeinen ^a				Wichtigkeit von Liedtexten ^a				Häufigkeit Übersetzung fremdsprachiger Lieder ^b			
	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Geschlecht	1	33,764	< 0,001	0,027	1	30,414	< 0,001	0,024	1	44,853	< 0,001	0,036
Schulform	3	0,936	0,423	0,002	3	0,894	0,443	0,002	3	2,921	0,033	0,007
Jahrgangsstufe	3	0,249	0,862	0,001	3	0,702	0,551	0,002	3	5,383	< 0,001	0,013
Schulform x Geschlecht	3	1,056	0,367	0,003	3	0,564	0,639	0,001	3	1,540	0,202	0,004
Schulform x Jahrgangsstufe	9	1,767	0,070	0,013	9	2,408	0,010	0,018	9	1,095	0,363	0,008
Jahrgangsstufe x Geschlecht	3	1,287	0,277	0,003	3	0,417	0,741	0,001	3	0,635	0,593	0,002
Schulform x Geschlecht x Jahrgangsstufe	9	0,963	0,469	0,007	9	0,302	0,974	0,002	9	1,077	0,377	0,008

Anmerkung: *df* = Freiheitsgrade; *F* = Teststatistik (F-Wert); *p* = Signifikanzwert; η^2 = Effektgröße Eta Quadrat

^a Fünfstufige Likert-Skala: 1 = sehr wichtig bis 5 = sehr unwichtig

^b Fünfstufige Likert-Skala: 1 = immer bis 5 = nie

Zur Angabe ihrer drei Lieblingsmusikerinnen bzw. -musiker hatten die befragten Jugendlichen drei offene Antwortfelder zur Verfügung. Jede Nennung wurde hinsichtlich Plausibilität und Schreibweise überprüft und letztere bei Bedarf korrigiert und vereinheitlicht. Tabelle 6 zeigt die zehn am häufigsten genannten MusikerInnen differenziert nach dem Geschlecht der Jugendlichen bezogen auf die erste der drei möglichen Angaben.

Tabelle 6: Die zehn am häufigsten genannten LieblingsmusikerInnen der befragten Jugendlichen nach Geschlecht, Schulform und Jahrgangsstufe

LieblingsmusikerInnen der männlichen und weiblichen Befragten					
Männlich			Weiblich		
Nennungen	n	%	Nennungen	n	%
Kollegah	55	8,6	One Direction	39	6,2
Eminem	25	3,9	Rihanna	36	5,7
Farid Bang	23	3,6	Ariana Grande	29	4,6
Linkin Park	22	3,4	Ed Sheeran	23	3,7
Bushido	21	3,3	Cro	20	3,2
Cro	21	3,3	Sunrise Avenue	16	2,5
David Guetta	18	2,8	Justin Bieber	11	1,7
Kurdo	15	2,4	David Guetta	9	1,4
Avicii	14	2,2	Kid Ink	8	1,3
Shindy	13	2,0	Kollegah	8	1,3
Weitere Nennungen	336	52,7	Weitere Nennungen	369	58,6
Unklare Nennungen ^a	34	5,3	Unklare Nennungen ^a	13	2,1
Nennungen gesamt	597	93,6	Nennungen gesamt	592	94,0
Keine Angabe	41	6,4	Keine Angabe	38	6,0

^a Aufgrund von Unlesbarkeit, Mehrfachnennung oder Uneindeutigkeit.

Erwartungsgemäß weisen die Nennungen eine enorme Fragmentierung auf. Obwohl die Darstellung nur die zehn jeweils am häufigsten genannten MusikerInnen enthält, lassen sich bereits einige Tendenzen ablesen: Zunächst fällt auf, dass sich mit Cro, David Guetta und Kollegah nur drei Musiker bei beiden Geschlechtern in den Top10 des Erhebungszeitraums wiederfinden. Ferner deuten die ersten zehn Nennungen bei den Jungen auf eine Präferenz für deutschsprachigen (Gangsta-)Rap hin; immerhin fünf der zehn am häufigsten genannten Musiker sind dieser Stilrichtung zuzuordnen: Kollegah (59 Nennungen), Farid Bang (23), Bushido (21), Kurdo (15) und Shindy (13). Auch fällt auf, dass sich bei den Jungen ausschließlich männliche Musiker unter den zehn häufigsten Nennungen befinden. Demgegenüber werden von Mädchen unter den beliebtesten MusikerInnen mit Rihanna (36 Nennungen) und Ariana Grande (29) auch zwei Frauen genannt. Beliebter ist nur die Boygroup One Direction (39). Was die stilistischen Vorlieben angeht, ist bei den Mädchen ebenfalls eine Tendenz erkennbar, die hier in Richtung Pop geht.

Tabelle 7: Prozentuale Verteilung der von den Jugendlichen gehörten Musikstile auf Basis ihrer LieblingsmusikerInnen nach Geschlecht, Schulform und Jahrgangsstufe

	Black Music		Classical		EDM / Electro		Jazz		Pop		Rock		Traditional	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht														
Männlich	287	51,0	5	0,9	68	12,1	1	0,2	104	18,5	91	16,2	7	1,2
Weiblich	177	30,6	4	0,7	22	3,8	-	-	296	51,1	67	11,6	13	2,2
Keine Angabe	31	43,1	-	-	10	13,9	-	-	24	33,3	7	9,7	-	-
Gesamt	495	40,8	9	0,7	100	8,2	1	0,1	424	34,9	165	13,6	20	1,6
Schulform														
Hauptschule	252	41,2	2	0,3	45	7,4			212	34,6	94	15,4	7	1,1
Gesamtschule	44	35,5	2	1,6	16	12,9	-	-	41	33,1	15	12,1	6	4,8
Realschule	125	55,1	2	0,9	13	5,7	-	-	67	29,5	18	7,9	2	0,9
Gymnasium	74	29,5	3	1,2	26	10,4	1	0,4	104	41,4	38	15,1	5	2,0
Jahrgangsstufe														
7. Klasse	95	34,2	1	0,4	23	8,3	1	0,4	129	46,4	21	7,6	8	2,9
8. Klasse	128	41,4	1	0,3	25	8,1	-	-	125	40,5	28	9,1	2	0,6
9. Klasse	144	48,0	2	0,7	27	9,0	-	-	80	26,7	42	14,0	5	1,7
10. Klasse	128	39,1	5	1,5	25	7,6	-	-	90	27,5	74	22,6	5	1,5

Die Jugendlichen wurden zudem gebeten, ihren drei LieblingsmusikerInnen im Rahmen einer offenen Angabe jeweils einen musikalischen Stil zuzuordnen. Wie sich zeigte, stellte diese Zuordnung von Bands bzw. MusikerInnen viele SchülerInnen vor erhebliche Herausforderungen, so dass die Antworten für die Auswertung nicht verwendbar waren.⁷ Aus diesem Grund wurden die von den Befragten angegebenen LieblingsmusikerInnen nachträglich einem Musikstil zugeordnet. Aufgrund der Vielzahl von Musikstilen wurde eine Verdichtung in sieben Haupt-Traditionslinien vorgenommen. Die Kategoriebildung erfolgte nach den bei Peter Wicke, Wieland Ziegenrücker und Kai-Erik Ziegenrücker (2007) beschriebenen Musikstilen. Zu den sieben Hauptkategorien (Black Music, Classical, EDM/Electro, Jazz, Rock, Pop, Traditional) wurden auf Basis des Datenmaterials ad hoc bis zu neun Unterkategorien gebildet. Jede Band- bzw. MusikerInnen-Nennung wurde mittels Datenbanken, Hörproben und (wenn nötig) YouTube-Sichtung überprüft und einer Haupt- und Unter-Kategorie zugeordnet. Bands bzw. MusikerInnen, die nicht eindeutig kategorisiert werden konnten, wurden nach ihren musikalischen ›Ursprüngen‹⁸ eingeordnet oder als ›Pop-Phänomene‹ unter Pop klassifiziert (z.B. YouTube-Stars, sog. Singer-Songwriter aus Casting-Shows). Die sieben Stilrichtungen sind in Tabelle 7 (S. 16) ersichtlich und nach Geschlecht, Schulform und Jahrgangsstufe differenziert.⁹

Aufschlussreich ist zunächst ein Blick auf die Gesamtzahlen. Die meisten Nennungen entfallen auf MusikerInnen der Kategorie Black Music (40,8%; 495 Nennungen) und Pop (34,9%; 424) - damit geben mehr als drei Viertel aller Befragten Black Music oder Pop als Lieblingsstil an. Mit deutlichem Abstand folgen Rock (13,6%; 165) und EDM (8,2%; 100). MusikerInnen, die verschiedenen Spielarten des Traditional zuzurechnen sind, werden von 20 Befragten (1,6%) angegeben, neun SchülerInnen nennen MusikerInnen (hier auch Komponisten) der Rubrik Classical, ein Schüler gibt einen Jazz-Musiker (Al Di Meola) als Lieblingsmusiker an. Dieses ›Ranking‹ (1. Black Music, 2. Pop, 3. Rock, 4. EDM, 5. Traditional, 6. Classical, 7. Jazz) zieht sich im Wesentlichen durch alle Schulformen und Jahrgangsstufen. Auch das deutliche Gefälle von Pop zu Rock bzw. von EDM zu Traditional bleibt insgesamt beste-

7 Neben den nur zum Teil klaren (und plausiblen) Stil-Zuordnungen wurde in vielen Fällen entweder gar kein musikalischer Stil genannt (ca. 200 Fälle), der genannte Stil hatte mit den Bands bzw. MusikerInnen nichts zu tun, oder es wurden Phantasie-Bezeichnungen oder nur Songtitel angegeben.

8 Was hier behelfsmäßig unter musikalischen ›Ursprüngen‹ gefasst wurde, bezieht sich auf Bands bzw. MusikerInnen, die sich im Laufe ihrer Karriere stilistisch verändert haben (z.B. von Pop zu Rock). In solchen Fällen wurden die MusikerInnen der Kategorie zugeordnet, in der sie ihre Karriere begonnen haben.

9 Die Kategorisierung basiert auf der ersten von drei möglichen Nennungen von LieblingsmusikerInnen.

hen. Weniger deutlich ist dies jedoch zum einen im Blick auf die Mädchen, bei denen MusikerInnen der EDM (3,8%) nur knapp vor jenen des Traditional liegen (2,2%) und zum anderen hinsichtlich der Jungen, bei denen der Abstand von Pop (18,5%) zu Rock (16,2%) vergleichsweise gering ausfällt. In den Fällen, in denen Verschiebungen im Ranking vorliegen, finden diese zwischen Black Music und Pop (bei Mädchen, auf dem Gymnasium und in der 7. Klasse), oder zwischen Rock und EDM (Gesamtschule, 7. Klasse) statt. Somit ergibt sich lediglich für die 7. Klasse eine Verschiebung zwischen Platz eins und zwei bzw. zwischen Platz drei und vier.

Im Vergleich der musikalischen Präferenzen nach Geschlechtern fällt auf, dass bei Jungen Black Music mit Abstand die beliebteste Musikrichtung ist (51%), bei Mädchen ist es Pop (51,1%). Während EDM in allen Jahrgangsstufen ähnlich populär ist (zwischen 7,6% und 9%), zeigt sich, dass MusikerInnen, die den verschiedenen Formen des Rock zuzurechnen sind, mit zunehmendem Alter der befragten Jugendlichen häufiger genannt werden. Sind es in der 7. Klasse gerade einmal 7,6%, nennen in der 10. Klasse 22,6% der SchülerInnen eine(n) RockmusikerIn als LieblingsmusikerIn. Dagegen nehmen die Nennungen von MusikerInnen aus dem Bereich Pop mit zunehmendem Alter der befragten Jugendlichen ab (46,4% in der 7. Klasse gegenüber 27,5% in der 10. Jahrgangsstufe). Auffällig ist hier insbesondere der Rückgang von der 8. zur 9. Klasse (40,5% gegenüber 26,7%). Black Music ist bei SchülerInnen der 9. Klasse am beliebtesten (48%), Pop bei jenen der 7. Klasse (46,4%).

2. Wie sehr sind die befragten Jugendlichen politisch interessiert und wie nehmen sie die Verbindung von Musik und Politik wahr?

Das politische Interesse der Jugendlichen wurde anhand der aus fünf Items bestehenden Kurzskala PIKS (Politisches Interesse Kurzskala; Otto/Bacherle 2011) abgefragt. Diese weist in der vorliegenden Untersuchung eine hohe interne Konsistenz auf (Cronbachs $\alpha = 0,918$). Für die Auswertung des politischen Interesses wurde für jeden Befragten der Mittelwert über die fünf PIKS-Items berechnet. Neben den bisher verwendeten unabhängigen Variablen (Geschlecht, Schulform und Jahrgangsstufe) wurde für die explorative Untersuchung des politischen Interesses der Jugendlichen der Stil der Lieblingsmusikerin bzw. des Lieblingsmusikers (wie oben beschrieben) als weitere mögliche Gruppierungsvariable (»Musikstil«) aufgenommen. In Tabelle 8 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der PIKS nach Geschlecht, Schulform, Jahrgangsstufe sowie nach Musikstil aufgeführt.

Tabelle 8: Mittelwerte und Standardabweichungen des politischen Interesses nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform

	Politisches Interesse (PIKS ^a)	
	M	SD
Geschlecht		
Männlich	3,59	1,05
Weiblich	3,67	0,93
Keine Angabe	3,60	1,02
Gesamt	3,63	0,99
Schulform		
Hauptschule	3,89	0,96
Gesamtschule	3,61	1,04
Realschule	3,58	1,00
Gymnasium	3,51	0,93
Jahrgangsstufe		
7. Klasse	3,75	0,96
8. Klasse	3,76	0,98
9. Klasse	3,71	0,97
10. Klasse	3,35	1,00
Musikstil		
Black Music	3,60	1,02
Classical	3,62	1,10
EDM / Electro	3,42	0,98
Jazz	- ^b	- ^b
Pop	3,67	0,94
Rock	3,69	1,01
Traditional	3,54	1,15

^a Mittelwert aus 5 Items zur Frage des politischen Interesses; 1 = trifft voll und ganz zu bis 5 = trifft überhaupt nicht zu (niedrigere Werte bedeuten ein hohes, höhere ein niedrigeres politisches Interesse).

^b Keine Berechnung möglich, da $n_{\text{Jazz}} = 1$.

Mit einem Mittelwert von 3,63 auf der PIKS auf Basis aller befragten Jugendlichen lässt sich (basierend auf einer fünfstufigen Skala) ein niedriges politisches Interesse attestieren (vgl. Tabelle 8). Im Vergleich der Mittelwerte fällt weiterhin das niedrige politische Interesse unter Jugendlichen auf, die die Hauptschule ($M = 3,89$) besuchen. Die Differenzierung nach Musikstilen lässt »EDM/Electro«-HörerInnen als politisch interessierteste Gruppe ($M = 3,42$) erkennen. Darüber hinaus steigt das politische Interesse mit höherer Jahrgangsstufe (mit Ausnahme des achten Jahrgangs) sowie höherer Schulform offenbar an. Im Rahmen der multifaktoriellen Varianzanalyse lassen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen den einbezogenen Schulformen (wobei $p = 0,050$) sowie zwischen den Jahrgangsstufen feststellen (vgl. Tabelle 9). Das Geschlecht und der Musikstil haben unter den befragten Schülerinnen und Schülern keinen Einfluss auf das Ausmaß an politischer Interessiertheit. Die paarweisen Vergleiche zwischen den Grup-

penmittelwerten der einzelnen Schulformen und Jahrgangsstufen ergaben statistisch signifikante Unterschiede zwischen der Hauptschule und allen anderen Schulformen ($p < 0,035$) sowie zwischen der 10. Jahrgangsstufe und den übrigen Jahrgangsstufen ($p < 0,001$). Die weiteren Paarvergleiche (z.B. zwischen Realschule und Gymnasium oder zwischen 7. und 9. Jahrgangsstufe) brachten kein signifikantes Ergebnis. Ein vergleichsweise deutlich niedrigeres politisches Interesse ist somit unter Jugendlichen, die die Hauptschule besuchen, zu erwarten, ein relativ höheres tendenziell unter Schülerinnen und Schülern der 10. Jahrgangsstufe. Zusätzlich ergab die Varianzanalyse eine statistisch signifikante Wechselwirkung zwischen dem Musikstil und der Schulform. Die paarweisen Mittelvergleiche zeigen signifikante Mittelwertunterschiede ($p = 0,001$) zwischen »Black Music«-HörerInnen der Hauptschule ($M = 4,00$) und der Realschule ($M = 3,46$) hinsichtlich ihres politischen Interesses.

Tabelle 9: Mehrfaktorielle Varianzanalyse zum Einfluss von Geschlecht, Jahrgangsstufe, Schulform und Musikstil auf das politische Interesse

	Politisches Interesse (PIKS ^a)			
	df	F	p	η^2
Geschlecht	1	0,792	0,374	0,001
Schulform	3	2,616	0,050	0,008
Jahrgangsstufe	3	3,501	0,015	0,010
Musikstil	6	1,137	0,339	0,007
Schulform x Geschlecht	3	1,395	0,243	0,004
Schulform x Jahrgangsstufe	9	1,025	0,418	0,009
Jahrgangsstufe x Geschlecht	3	0,687	0,560	0,002
Schulform x Geschlecht x Jahrgangsstufe	9	0,986	0,450	0,009
Musikstil x Geschlecht	5	0,985	0,426	0,005
Musikstil x Schulform	13	1,805	0,038	0,023
Musikstil x Jahrgangsstufe	12	1,253	0,242	0,015
Musikstil x Geschlecht x Schulform	9	0,928	0,500	0,008
Musikstil x Geschlecht x Jahrgangsstufe	9	1,195	0,294	0,011
Musikstil x Schulform x Jahrgangsstufe	28	0,861	0,674	0,024
Musikstil x Geschlecht x Schulform x Jahrgangsstufe	19	1,464	0,090	0,027

Anmerkung: df = Freiheitsgrade; F = Teststatistik (F-Wert); p = Signifikanzwert; η^2 = Effektgröße Eta-Quadrat

^a Mittelwert aus 5 Items zur Frage des politischen Interesses (PIKS; Otto/Bacherle 2011); 1 = trifft voll und ganz zu bis 5 = trifft überhaupt nicht zu

Zusätzlich zur Abfrage des allgemeinen politischen Interesses wurden die Jugendlichen im Rahmen des JuMP-Fragebogens danach gefragt, ob sie der Meinung sind, dass die von ihnen angegebenen »LieblingsmusikerInnen etwas mit Politik zu tun haben«. Nur 9,4% der befragten SchülerInnen bejah-

ten diese Frage, 26,2% verneinten sie. Etwa die Hälfte der Befragten gab an, über kein Wissen hinsichtlich einer etwaigen Verbindung ihrer LieblingsmusikerInnen zu Politik zu verfügen (vgl. Tabelle 10). Vergleicht man die Angaben weiter anhand der unabhängigen Variablen Geschlecht, Schulform sowie Jahrgangsstufe, fällt auf, dass die Anteile der Jugendlichen, die der Auffassung sind, dass einer/eine ihrer LieblingsmusikerInnen einen politischen Bezug hat, auf höheren Schulformen, in höheren Jahrgangsstufen sowie bei männlichen Jugendlichen höher ausfallen als bei ihren korrespondierenden Vergleichsgruppen. Dieser Eindruck bestätigt sich zum Teil im Chi-Quadrat-Test: Mit Ausnahme der Schulform ($X^2(6) = 4,035$, $p = 0,672$) bestehen scheinbar statistisch signifikante Zusammenhänge zwischen dem Geschlecht ($X^2(2) = 29,463$, $p < 0,001$) bzw. der Jahrgangsstufe ($X^2(6) = 28,412$, $p < 0,001$) und der Frage nach einer möglichen politischen Orientierung eines/einer LieblingsmusikerIn. Die Stärke der jeweiligen Zusammenhänge von Geschlecht ($\Phi = 0,110$, $p < 0,001$) bzw. Jahrgangsstufe ($\Phi = 0,110$, $p < 0,001$) ist allerdings in beiden Fällen als eher schwach zu charakterisieren (vgl. Cohen 1988).

Tabelle 10: Subjektiv eingeschätzte Verbindung einer/eines Lieblingsmusikerin bzw. Lieblingsmusikers zu Politik

	Ja		Nein		Ich weiß nicht		Keine Angabe	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht								
Männlich	78	12,2	200	31,3	286	44,8	74	11,6
Weiblich	47	7,5	152	24,1	389	61,7	42	6,7
Keine Angabe	3	3,4	3	3,4	8	9,0	75	84,3
Gesamt	128	9,4	355	26,2	683	50,3	191	14,1
Schulform								
Hauptschule	21	8,3	68	26,8	130	51,2	35	13,8
Gesamtschule	10	6,9	43	29,9	79	54,9	12	8,3
Realschule	63	9,2	173	25,2	330	48,1	120	17,5
Gymnasium	34	12,5	71	26,0	144	52,7	24	8,8
Jahrgangsstufe								
7. Klasse	12	3,8	64	20,3	172	54,6	67	21,3
8. Klasse	28	8,0	92	26,3	164	46,9	66	18,9
9. Klasse	38	11,4	108	32,3	154	46,1	34	10,2
10. Klasse	50	14,0	91	25,4	193	53,9	24	6,7

Die Frage, ob die SchülerInnen Bands oder MusikerInnen kennen, die sie der »rechten« Musikszene zuordnen würden, beantwortete der überwiegende Teil der Jugendlichen mit »Nein« (63,6%; $n = 863$) oder machte keine Angabe (24,7%; $n = 335$). Gerade einmal 11,7% (159) antworteten, dass sie eine oder mehrere entsprechende Bands kennen, wobei Jungen (15%) dies häufiger angaben als Mädchen (9,8%) (vgl. Tabelle 11). GymnasiastInnen kreuzten

am häufigsten »Ja« an (13,2%), GesamtschülerInnen am seltensten (9%). Der deutlichste Unterschied zeigt sich mit Blick auf die Klassenstufe: Während in den unteren Jahrgängen eher weniger SchülerInnen »Ja« ankreuzten (7. Klasse: 7,9% bzw. 8. Klasse: 6,6%), waren es in der 9. Klasse 12,6%, im 10. Jahrgang sogar 19,3%.

Tabelle 11: Kennen die Jugendlichen Bands bzw. MusikerInnen, die sie der »rechten« Musikszene zuordnen würden?

	Ja		Nein		Keine Angabe	
	n	%	n	%	n	%
Geschlecht						
Männlich	96	15,0	444	69,6	98	15,4
Weiblich	62	9,8	409	64,9	159	25,2
Keine Angabe	1	1,1	10	11,2	78	87,6
Gesamt	159	11,7	863	63,6	335	24,7
Schulform						
Hauptschule	28	11,0	157	61,8	69	27,2
Gesamtschule	13	9,0	103	71,5	28	19,4
Realschule	82	12,0	431	62,8	173	25,2
Gymnasium	36	13,2	172	63,0	65	23,8
Jahrgangsstufe						
7. Klasse	25	7,9	165	52,4	125	39,7
8. Klasse	23	6,6	210	60,0	117	33,4
9. Klasse	42	12,6	234	70,1	58	17,4
10. Klasse	69	19,3	254	70,9	35	9,8

Bei der Frage nach Bands der »linken« Szene ergibt sich für die grundsätzliche Bekanntheit ein ganz ähnliches Bild: Nur 109 (8%) der befragten Jugendlichen geben an, eine solche Band benennen zu können (vgl. Tabelle 12). Der überwiegende Teil der Befragten verneint dies (59,6%; n = 809) oder macht keine Angabe (32,4%; n = 439). Jungen kreuzten häufiger »Ja« an (11,8%) als Mädchen (4,9%). Am häufigsten sind es hier die SchülerInnen der Hauptschule (11,8%), die die Frage bejahen, danach folgen Gymnasium (9,5%), Gesamtschule (7,6%) und Realschule (6,1%). Anders als bei der Frage nach Bands der »rechten« Musikszene lässt sich nicht feststellen, dass ein höherer Jahrgang eine (vermeintlich) größere Kenntnis von Bands mit sich bringt (7. Klasse: 8,6%, 10. Klasse: 6,7%).

Zusätzlich wurden die SchülerInnen, die mit »Ja« antworteten, gebeten, in einer offenen Fragestellung Bands zu benennen, die ihrer Meinung nach der »rechten« bzw. »linken« Musikszene zuzuordnen sind. Die Ergebnisse sind in Tabelle 13 und 14 dokumentiert.

Tabelle 12: Kennen die Jugendlichen Bands bzw. MusikerInnen, die sie der »linken« Musikszene zuordnen würden?

	Ja		Nein		Keine Angabe	
	n	%	n	%	n	%
Geschlecht						
Männlich	75	11,8	406	63,6	157	24,6
Weiblich	31	4,9	398	63,2	201	31,9
Keine Angabe	3	3,4	5	5,6	81	91,0
Gesamt	109	8,0	809	59,6	439	32,4
Schulform						
Hauptschule	30	11,8	134	52,8	90	35,4
Gesamtschule	11	7,6	99	68,8	34	23,6
Realschule	42	6,1	419	61,1	225	32,8
Gymnasium	26	9,5	157	57,5	90	33,0
Jahrgangsstufe						
7. Klasse	27	8,6	139	44,1	149	47,3
8. Klasse	21	6,0	188	53,7	141	40,3
9. Klasse	37	11,1	214	64,1	83	24,9
10. Klasse	24	6,7	268	74,9	66	18,4

Tabelle 13: Die fünf am häufigsten genannten MusikerInnen, die die Befragten der »rechten« Musikszene zuordnen würden (nach Geschlecht)

Männlich ^a			Weiblich ^b		
MusikerIn der »rechten« Musikszene	n	%	MusikerIn der »rechten« Musikszene	n	%
Böhse Onkelz	17	17,7	Böhse Onkelz	11	17,7
Frei.Wild	12	12,5	Frei.Wild	8	12,9
Landser	6	6,3	Bushido	5	8,1
K.I.Z	5	5,2	Rammstein	4	6,5
Haftbefehl	4	4,2	K.I.Z	3	4,8
Weitere Nennungen	30	31,3	Weitere Nennungen	15	24,2
Unklare Nennungen ^c	15	15,6	Unklare Nennungen ^c	8	12,9
Nennungen gesamt	89	92,7	Nennungen gesamt	54	8,6
Keine Angabe	7	7,3	Keine Angabe	8	12,9

^a Prozentuierung basiert auf der Anzahl der männlichen Befragten (n=96), die ihrer subjektiven Wahrnehmung nach angeben, eine Musikerin bzw. einen Musiker zu kennen, den bzw. die sie zur »rechten« Musikszene zählen würden.

^b Prozentuierung basiert auf der Anzahl der weiblichen Befragten (n=62), die ihrer subjektiven Wahrnehmung nach angeben, eine Musiker bzw. einen Musiker zu kennen, den bzw. die sie zur »rechten« Musikszene zählen würden.

^c Aufgrund von Unlesbarkeit, Mehrfachnennung oder Uneindeutigkeit.

Wie bei allen offenen Antworten ergibt sich auch hier eine beachtliche Fragmentierung. Insgesamt werden 36 verschiedene Bands und MusikerInnen genannt. Die meisten Nennungen entfallen auf Böhse Onkelz (Jungen: 17 Nennungen; Mädchen: 11) und Frei.Wild (12 bzw. 8 Nennungen). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Böhsen Onkelz für einige Befragte wohl

noch immer den Inbegriff einer »rechten« Band bilden, mittlerweile diesbezüglich aber von Frei.Wild abgelöst werden.¹⁰

Interessant ist auch, dass die HipHop-Band K.I.Z von acht Personen als »rechts« angesehen wird, was darauf hindeuten könnte, dass das Stilmittel der Ironie von den befragten Jugendlichen nicht immer verstanden wird.¹¹

Bands, die eindeutig dem Rechtsrock zuzurechnen sind, werden von Jungen 13mal genannt, von Mädchen dreimal. Die genannten Rechtsrock-Bands im Einzelnen sind: Landser (8), Nordfront und Stahlgewitter (je 2), Nordwind, Sturmwehr, Störkraft und Zillertaler Türkenjäger (je 1).

Tabelle 14: Die fünf am häufigsten genannten MusikerInnen, die die Befragten der »linken« Musikszene zuordnen würden (nach Geschlecht)

Männlich ^a			Weiblich ^b		
MusikerIn der »linken« Musikszene	n	%	MusikerIn der »linken« Musikszene	n	%
Kollegah	4	5,3	Alligatoah	2	6,5
Haftbefehl	3	4,0	Broilers	1	3,2
Bob Marley	2	2,7	Bushido	1	3,2
Eminem	2	2,7	Cat Stevens	1	3,2
Kraftklub	2	2,7	Cimorelli	1	3,2
Weitere Nennungen	27	36,0	Weitere Nennungen	8	25,8
Unklare Nennungen ^c	15	20,0	Unklare Nennungen ^c	7	22,6
Nennungen gesamt	55	73,3	Nennungen gesamt	21	67,7
Keine Angabe	20	26,7	Keine Angabe	10	32,3

^a Prozentuierung basiert auf der Anzahl der männlichen Befragten (n=75), die angaben eine Musikerin bzw. einen Musiker zu kennen, den bzw. die sie zur »rechten« Musikszene zählen würden.

^b Prozentuierung basiert auf der Anzahl der weiblichen Befragten (n=31), die angaben eine Musikerin bzw. einen Musiker zu kennen, den bzw. die sie zur »rechten« Musikszene zählen würden.

^c Aufgrund von Unlesbarkeit, Mehrfachnennung oder Uneindeutigkeit.

10 Mit dem Album *Der Nette Mann* lieferten die Böhsen Onkelz 1984 die »Blaupause« für rechtsgerichtete Skinhead-Bands der 1980er Jahre. Das Album ist in Deutschland seit 1986 indiziert, die Indizierung wurde 2011 von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien verlängert (vgl. BPjM 2011). Es würde an dieser Stelle deutlich zu weit führen, die Entwicklung der Band, ihre Abkehr von der rechten Szene etc. in allen Einzelheiten nachzuzeichnen (vgl. Wehrli 2005: 598-608). Auch hinsichtlich Frei.Wild würde eine Vertiefung zu weit führen. Die Nennung von Frei.Wild ist aber insofern nachvollziehbar, als dass die Band in ihren Songs zum Teil »reaktionäre Konzepte von Heimat, Volk und Patriotismus« (Hindrichs 2014: 177) propagiert.

11 Die in den Texten der Berliner HipHop-Band K.I.Z enthaltenen Darstellungen von Sex und Gewalt sind oftmals drastisch, nach Einschätzung der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien aber zugleich »geprägt von (Selbst-)Ironie und der Veralberung des Gangsterraps und seiner Klischees« (Salzmann 2010: 25). Mit Songs wie »Ich bin Adolf Hitler« (2013) oder »Straight outta Kärnten« (2009) bezieht K.I.Z zwar Position gegen Rechtsradikalismus, die Gestaltung ist aber von beißendem Sarkasmus geprägt.

Bei den Bands, die zur »linken« Musikszenen gezählt werden, fällt die Fragmentierung noch breiter aus; insgesamt werden 41 Bands und MusikerInnen genannt. Eine eindeutige Tendenz wie in der vorherigen Tabelle lässt sich nicht erkennen. Auffällig ist mit Blick auf alle Nennungen, dass zahlreiche MusikerInnen von unterschiedlichen SchülerInnen sowohl »rechts« als auch »links« verortet werden; dazu zählen Haftbefehl, Bushido, Kurdo, Rihanna, Kärbholz und auch Frei.Wild.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der JuMP-Befragung bestätigen zunächst die von den Jugendlichen subjektiv hoch eingeschätzte Bedeutung von Musik, die auch bereits in vorherigen Untersuchungen festgestellt wurde (vgl. z.B. mpfs 2015: 14).

Die Auswertung bildet gewisse Geschlechterunterschiede ab, wonach die Bedeutung von Musik von weiblichen Jugendlichen noch höher bewertet wird als von männlichen. Die befragten Mädchen bewerteten Liedtexte im Vergleich als wichtiger und gaben öfter als die Jungen an, fremdsprachige Liedtexte zu übersetzen. Im Bereich musikalischer Präferenzen wurden bestimmte Musikstile (z.B. »Black Music«) häufiger von männlichen, andere (z.B. »Pop«) häufiger von weiblichen Jugendlichen genannt. Einen ähnlichen Befund erbrachte bereits die Studie »Jugend.Leben NRW 2012« (vgl. Maschke et al. 2013: 82).¹²

Hinsichtlich des politischen Interesses aller befragten Jugendlichen der vorliegenden Untersuchung zeigte sich in Übereinstimmung mit Ergebnissen der Shell-Studie 2015 (vgl. Schneekloth 2015: 159f.) über die Schulformen hinweg ein vergleichsweise niedriges Niveau. Zudem war zu erkennen, dass das politische Interesse bei den teilnehmenden SchülerInnen, die die Hauptschulen besuchen, geringer ausgeprägt ist als bei anderen Schulformen und dass dieses tendenziell mit zunehmender Jahrgangsstufe ansteigt.

Trotz der zu Beginn des Beitrags angesprochenen Allgegenwärtigkeit von Verbindungen zwischen Politik und populärer Musik wird scheinbar nur von wenigen Jugendlichen (9,4%) eine Verknüpfung ihrer LieblingsmusikerInnen

12 Die Studie »Jugend.Leben NRW 2012« wurde in Kooperation der Universitäten Gießen, Köln und Siegen durchgeführt (vgl. Maschke et al. 2013: 7). In einer repräsentativ angelegten Paper-Pencil-Befragung, an der insgesamt über 5500 SchülerInnen im Alter von zehn bis 18 Jahren teilnahmen (vgl. ebd.: 276), gaben die Befragten anhand einer Liste mit Genre-Bezeichnungen unter anderem Auskunft über ihre musikalischen Präferenzen.

und Politik (in welcher Form auch immer) wahrgenommen. Der Befund lässt sich alternativ auch damit erklären, dass möglicherweise viele Jugendliche einen engen Politikbegriff anlegen (vgl. ebd.: 156f.). Dieser Eindruck scheint sich in Bezug auf die Nennung möglicher Bands oder MusikerInnen zu bestätigen, die der rechten oder linken Musikszene angehören. Einerseits konnten nur wenige Jugendliche zu diesen beiden Kategorien MusikerInnen angeben. Andererseits ergaben sich zum Teil auch widersprüchliche Nennungen, und zwar insofern, dass einige MusikerInnen sowohl der rechten als auch der linken Musikszene zugeordnet wurden. Hier muss kritisch angemerkt werden, dass möglicherweise einige SchülerInnen mit den abstrakten Begriffen ›links‹ und ›rechts‹ überfordert waren.

Unterschiede zeigten sich zwischen den in der Befragung berücksichtigten Schulformen und Jahrgangsstufen. Während Effekte der Jahrgangsstufe als Alterseffekte interpretiert werden könnten, verlangen Effekte aufgrund der Schulform gesonderte Beachtung. Insbesondere in Bezug auf das politische Interesse bildet sich eine relativ klare Hierarchie der Schulformen (von Hauptschule aus ansteigend zu Gymnasium) heraus.

Limitationen

Für die Interpretation und die Übertragbarkeit der Ergebnisse müssen aufgrund des methodischen Vorgehens bestimmte Einschränkungen berücksichtigt werden. Grundsätzlich ist die explorative Anlage der Untersuchung hervorzuheben. Die Mehrheit der Fragen wurde von den AutorInnen des Beitrags entwickelt und nach entsprechender Pilotierung erstmalig eingesetzt. Den Ausgangspunkt bildeten hierbei keine durch qualitative Verfahren aufgestellten Hypothesen; vielmehr entwickelten die AutorInnen ihre Fragen auf der Grundlage des Forschungsstandes und eigener Annahmen darüber, wie sich Musikkonsum und politisches Interesse über ein Fragebogeninstrument sinnvoll erfassen lassen. Hierbei wurde ebenfalls Wert darauf gelegt, bestimmte personenbezogene Variablen (z.B. Alter, Geschlecht, Schulform) so zu erheben, dass eine Anschlussfähigkeit an vorherige quantitative Studien (z.B. Shell; Shell Deutschland Holding 2015) gegeben ist. Auftretende Unterschiede unter Berücksichtigung der erhobenen Variablen wurden varianzanalytisch überprüft, sofern es den AutorInnen angemessen erschien. Inwieweit die gefundenen Effekte robust sind und andere Hintergrundvariablen einflussreicher sind, muss in weiteren Erhebungen kontrolliert werden. Die vorliegenden Ergebnisse eignen sich zur Hypothesenbildung. Erklärungsansätze oder Schlussfolgerungen für die pädagogische Praxis können

und sollten auf dieser Datenbasis allerdings nicht vorschnell entwickelt werden.

Da es sich um eine Querschnitterhebung einer einzelnen Region (Siegen-Wittgenstein) mit spezifischer Sozialstruktur handelt, ist die Übertragbarkeit auf andere strukturell unterschiedliche Regionen limitiert. Zudem war die resultierende Stichprobe durch eine Form der Selbstselektion beeinflusst, da die Aufnahme in die Stichprobe von der Zustimmung der jeweiligen Klassenlehrkraft bzw. der Schulleitung sowie von der Entscheidung der Studierenden eine bestimmte Schule auszuwählen abhängig war.

Weiterhin ist zu beachten, dass sich die Beschreibung der jugendlichen Lebenswelt auf spezifische Schulformen (Haupt-, Gesamt-, Realschulen sowie Gymnasien) und Klassenstufen (Klasse 7 bis 10) beschränkt. Unberücksichtigt blieben damit Jugendliche niedriger (< 7. Klasse) und höherer Jahrgangsstufen (> 10. Klasse) sowie Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen (z.B. Förderschulen und berufsbildende Schulen). Die Beschränkung auf die gewählten Stichprobenkriterien soll allerdings nicht die Relevanz bestimmter Schulformen anzeigen. Vielmehr stellen die nicht berücksichtigten Settings andere Anforderungen (z.B. adressatenspezifische Formulierungen und höhere bzw. niedrigere Itemschwierigkeiten) an das methodische Vorgehen, die über standardisierte Paper-Pencil-Befragung, die auf eine Kerngruppe ausgerichtet ist, hinausgehen. Aussagen über Jugendliche und deren Einstellungen und Präferenzen zu politischem und musikalischem Interesse sowie Meinungen zu gesellschaftlichen Themen und Problemen sind allerdings dadurch nur mit Bezug auf die untersuchte Gruppe möglich.

Im vorliegenden Beitrag konnte nur ein Überblick über bisherige Ergebnisse gegeben werden. Nicht berücksichtigt werden konnten beispielsweise die offenen Antworten der Jugendlichen hinsichtlich ihrer Begründungen, warum sie die von ihnen angegebenen Lieblingsbands bzw. KünstlerInnen als politisch begreifen oder warum MusikerInnen der linken bzw. rechten Musikszene zugeordnet wurden. Die Auswertung dieser offenen Angaben bietet noch viel Potenzial für das Verständnis und die Rekonstruktion jugendlicher Wahrnehmungs- und Denkprozesse und könnte Teil zukünftiger Forschungsarbeit sein.

Ein grundsätzliches methodisches Problem liegt in der Operationalisierung von Musikpräferenzen (vgl. Pape 1998: 110; Fleischer 2012; Dollase 1997: 344). Hierzu sind weitere Forschungsbemühungen notwendig.

Eine methodenkritische Betrachtung wirft die Frage nach der Aussagekraft einer quantitativen Fragebogenerhebung zur Untersuchung der Verbindung von Musikkonsum und politischem Interesse auf. Der Einsatz qualitativer Methoden könnte weitergehende Erkenntnisse darüber liefern, inwiefern

Jugendliche politische Tendenzen von MusikerInnen reflektieren bzw. angemessen einschätzen können (z.B. Verwendung von Ironie). Diesbezüglich kann JuMP weiteren Studien als Anregung dienen.

Aus einer kulturwissenschaftlich-kritischen Sicht bietet JuMP außerdem die Anregung, verschiedene Kategorien (wie z.B. Geschlecht; linke/rechte Musikszene; Politik) und die ihnen zugrundeliegenden Konstruktionen zu reflektieren. Die in Bezug auf diese Kategorien beobachteten Effekte können zu Fragen nach kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen für musikbezogene und politische Partizipation leiten. Ziel zukünftiger Forschungsbemühungen sollte es ebenfalls sein, bisher nicht berücksichtigte Personengruppen sowie weitere bisher nicht einbezogene Merkmale (z.B. soziokulturelle Herkunft) einzubeziehen.

Um abschließend doch zumindest eine vorsichtige pädagogische Schlussfolgerung aus den Ergebnissen der JuMP-Studie zu ziehen, sei auf das beobachtete geringe politische Interesse bei den befragten Jugendlichen sowie die spärlichen Angaben in Bezug auf Merkmale der möglichen Zugehörigkeit von Bands oder MusikerInnen zur linken bzw. rechten Musikszene verwiesen. An diesem Punkt besteht ein Bedarf an inner- wie außerschulischer pädagogischer Informationsarbeit (z.B. in Schulen, Musikschulen, Angeboten der Jugendarbeit usw.) zu politischer Bildung im Allgemeinen sowie zu links- und rechtsorientierter Musik im Speziellen.

Literatur

- Albert, Mathias / Hurrelmann, Klaus / Quenzel, Gudrun (2011). »Jugend 2010: Selbstbehauptung trotz Verunsicherung?« In: *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich*. Hg. v. Shell Deutschland Holding. Frankfurt/M.: Fischer, S. 37-51.
- Behne, Klaus-Ernst (2002). »Mediennutzung und Musikgeschmack.« In: *Wozu Jugendliche Musik gebrauchen. Jugendliche Identität und musikalische und mediale Geschmacksbildung*. Hg. v. Renate Müller, Patrick Glogner, Stefanie Rhein und Jens Heim. Weinheim: Juventa, S. 27-42.
- Behne, Klaus-Ernst (2009). *Musikerleben im Jugendalter. Eine Längsschnittstudie*. Regensburg: ConBrio.
- Bennett, Tony / Frith, Simon / Grossberg, Lawrence / Shepherd, John / Turner, Graeme (Hg.) (1993). *Rock and Popular Music. Politics, Policies, Institutions*. London: Routledge.
- Böhm-Kasper, Oliver (2010). »Peers und politische Einstellungen von Jugendlichen.« In: *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen*. Hg. v. Marius Harring, Oliver Böhm-Kasper, Carsten Rohlfs und Christian Palentien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 261-282.

- BPjM [Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien] (2011). *Entscheidung Nr. 9908 (V) vom 15.7.2011*. AZ: Pr. 475/11.
- Brunner, Georg / Gründer, René (2011). »So einen Scheiß lade ich nicht auf mein Laptop.« Auswertung einer Studie zum Umgang von Schülern mit rechtsradikaler Musik.« In: *Samples 10* (Version vom 1.11.2011), www.aspm-samples.de/Samples10/brunnergruender.pdf (Zugriff: 22.2.2016).
- Bundesministerium des Innern (Hg.) (2015). *Verfassungsschutzbericht 2014*, <https://www.verfassungsschutz.de/embed/vsbericht-2014.pdf> (Zugriff: 22.2.2016).
- Calmbach, Marc / Thomas, Peter Martin / Borchard, Inga / Flaig, Bodo (2011). *Wie ticken Jugendliche 2012? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland* [Die SINUS-Jugendstudie U18]. Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg.
- Cohen, Jacob (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. Hillsdale: Erlbaum (2. Aufl.).
- Dollase, Rainer (1997). »Musikpräferenzen und Musikgeschmack Jugendlicher.« In: *Handbuch Jugend und Musik*. Hg. v. Dieter Baacke. Opladen: Leske + Budrich, S. 341-368.
- Fend, Helmut (2003). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe*. Opladen: Leske + Budrich (3. durchges. Aufl.).
- Fleischer, Benedikt (2012). »Die Möglichkeiten und Grenzen der Messbarkeit von Musikgeschmack. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Studienreihe ›The Do Re Mi's of Everyday Life: The Structure and Personality Correlates of Music Preferences.« In: *Samples 11* (Version vom 21.11.2012); <http://www.aspm-samples.de/Samples11/fleischer.pdf> (Zugriff 22.2.2016).
- Friedemann, Sebastian / Hoffmann, Dagmar (2013). »Musik im Kontext der Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben des Jugendalters.« In: *Handbuch Jugend - Musik - Sozialisation*. Hg. v. Robert Heyer, Sebastian Wachs und Christian Palentien. Wiesbaden: Springer VS, S. 371-394.
- Göppel, Rolf (2005). *Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben – Entwicklungskrisen – Bewältigungsformen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gross, Friederike von / Walden, Thomas (2013). »Jugendlicher Bildungshintergrund und Musikpräferenz.« In: *Handbuch Jugend – Musik – Sozialisation*. Hg. v. Robert Heyer, Sebastian Wachs und Christian Palentien. Wiesbaden: Springer VS, S. 343-370.
- Harring, Marius (2013). »Freizeit, Peers und Musik.« In: *Handbuch Jugend – Musik – Sozialisation*. Hg. v. Robert Heyer, Sebastian Wachs und Christian Palentien. Wiesbaden: Springer VS, S. 293-322.
- Hebdige, Dick (1979). *Subculture. The meaning of style*. London: Methuen.
- Heister, Hanns-Werner (1997). »Politische Musik.« In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Sachteil Bd. 7. Hg. v. Ludwig Finscher. Kassel, Weimar: Bärenreiter / Metzler (2. Aufl.), Sp. 1661-1682.
- Helsper, Werner / Krüger, Heinz-Hermann / Fritsche, Sylke / Sandrig, Sabine / Wiezorek, Christine / Böhm-Kasper, Oliver / Pfaff, Nicolle (2006). *Unpolitische Jugend? Eine Studie zum Verhältnis von Schule, Anerkennung und Politik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hill, Rosemary / Spracklen, Karl (Hg.) (2010). *Heavy Fundamentalism: Music, Metal and Politics*. Oxford: Inter-Disciplinary Press.
- Hindrichs, Thorsten (2014). »Heimattreue Patrioten und das ›Land der Vollidioten‹ - Frei.Wild und die ›neue‹ Deutschrockszene.« In: *Typisch deutsch. (Eigen-)Sich-*

- ten auf populäre Musik in diesem unserem Land.* Hg. v. Dietrich Helms und Thomas Phleps (= Beiträge zur Populärmusikforschung 41). Bielefeld: transcript, S. 153-183.
- Hurrelmann, Klaus / Quenzel, Gudrun (2012). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung.* Weinheim und Basel: Beltz Juventa (11., vollständig überarb. Aufl.).
- Krüger, Heinz-Hermann / Pfaff, Nicolle (2004). »Entpolitisierung von Jugendkulturen? Zum Zusammenhang von jugendkulturellen und politischen Orientierungen bei ostdeutschen Jugendlichen.« In: *Schule und Jugendforschung zum 20. Jahrhundert. Festschrift für Wilfried Breyvogel.* Hg. v. Werner Helsper, Martin Kamp und Bernhard Stelmaszyk (= Studien zur Jugendforschung 25). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 230-249.
- Langebach, Martin / Raabe, Jan (2016). »Zwischen Freizeit, Politik und Partei: RechtsRock.« In: *Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten.* Hg. v. Stephan Braun, Alexander Geisler und Martin Gerster. Wiesbaden: Springer VS (2., akt. und erw. Aufl.), S. 377-423.
- Leven, Ingo / Quenzel, Gudrun / Hurrelmann, Klaus (2011). »Familie, Schule, Freizeit: Kontinuitäten im Wandel.« In: *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich.* Hg. von Shell Deutschland Holding. Frankfurt/M.: Fischer, S. 53-128.
- Leven, Ingo / Schneekloth, Ulrich (2015). »Freizeit und Internet: Zwischen klassischem ›Offline‹ und neuem Sozialraum.« In: *Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch.* Hg. von Shell Deutschland Holding. Frankfurt/M.: Fischer, S. 111-151.
- Maschke, Sabine / Stecher, Ludwig / Coelen, Thomas / Ecarius, Jutta / Gusinde, Frank (2013). *Appolutely smart! Ergebnisse der Studie Jugend.Leben.* Bielefeld: Bertelsmann.
- mpfs [Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest] (Hg.) (2014). *JIM 2014. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*, http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf14/JIM-Studie_2014.pdf (Zugriff: 22.2.2016).
- mpfs [Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest] (Hg.) (2015). *JIM 2015. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*, http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf15/JIM_2015.pdf (Zugriff: 22.2.2016).
- Müller, Renate / Rhein, Stefanie / Calmbach, Marc (2007). »Arbeit, Politik, Religion und Vergnügen in Jugendkulturen.« In: *Arbeit, Politik und Religion in Jugendkulturen. Engagement und Vergnügen.* Hg. von Udo Göttlich, Renate Müller, Stefanie Rhein und Marc Calmbach. Weinheim und München: Juventa, S. 9-25.
- Otto, Lukas / Bacherle, Patrick (2011). »Politisches Interesse Kurzskala (PIKS) – Entwicklung und Validierung.« In: *Politische Psychologie* 1, Nr. 1, S. 19-35.
- Pape, Winfried (1998). »Jugend, Jugendkulturen, Jugendszenen und Musik.« In: *NEUES zum Umgang mit Rock- und Popmusik.* Hg. v. Thomas Phleps und Helmut Rösing (= Beiträge zur Populärmusikforschung 23). Karben: CODA, S. 99-122, http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/5257/pdf/Populärmusik-23_S99-122.pdf (Zugriff: 22.2.2016).
- Pape, Winfried (2001). »Jugend, Jugendkulturen, Jugendszenen und Musik - die Fortsetzung.« In: *Populäre Musik im kulturwissenschaftlichen Diskurs II.* Hg. v. Thomas Phleps (= Beiträge zur Populärmusikforschung 27/28). Karben: CODA, S. 233-252, http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/5203/pdf/Populärmusik-27_28-S233-252.pdf (Zugriff: 22.2.2016).

- Pfaff, Nicolle (2006). *Jugendkultur und Politisierung. Eine multimethodische Studie zur Entwicklung politischer Orientierungen im Jugendalter* (= Studien zur Jugendforschung 27). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pfeiffer, Thomas (2009). »Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Musik, Symbolik, Internet – der Rechtsextremismus als Erlebniswelt.« In: *Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention*. Hg. v. Stefan Glaser und Thomas Pfeiffer. Schwalbach: Wochenschau Verlag (2. Aufl.), S. 36-52.
- Reinhardt, Volker (Hg.) (2015). *Jugend und Politik. Empirische Studien zur Wirkung politikverbundener Projektarbeit*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rodman, Gilbert B. (2015). »Waiting for the Great Leap Forward: Mixing Pop, Politics and Cultural Studies.« In: *The SAGE Handbook of Popular Music*. Hg. v. Andy Bennett und Steve Waksman. Los Angeles: SAGE, S. 48-63.
- Rose, Tricia (1994). *Black Noise. Rap Music and Black Culture in Contemporary America*. Middletown, CT: Wesleyan Univ. Press.
- Salzmann, Thomas (2010): »Beispiele aus der jüngeren Spruchpraxis zu Indizierungen im Bereich HipHop. Eine Gegenüberstellung.« In: *BPJM-Aktuell*, Nr. 2, S. 16-27.
- Schneekloth, Ulrich (2015). »Jugend und Politik: Zwischen positivem Gesellschaftsbild und anhaltender Politikverdrossenheit.« In: *Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch*. Hg. v. Shell Deutschland Holding. Frankfurt/M.: Fischer, S. 153-200.
- Shell Deutschland Holding (Hg.) (2011). *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Shell Deutschland Holding (Hg.) (2015). *Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Shepherd, John (1991). *Music as Social Text*. Cambridge: Polity Press.
- Solie, Ruth A. (Hg.) (1993). *Musicology and Difference. Gender and Sexuality in Music Scholarship*. Berkeley: University of California Press.
- Wehrli, Reto (2005). *Verteufelter Heavy Metal. Skandale und Zensur in der neueren Musikgeschichte*. Münster: Telos (erw. Neuauflage).
- Wicke, Peter / Ziegenrucker, Wieland / Ziegenrucker, Kai-Erik (2007). *Handbuch der populären Musik. Geschichte, Stile, Praxis, Industrie*. Mainz: Schott (erw. Neuauflage).

Abstract

This cross-sectional study was designed to examine the way young people perceive music together with the significance of music in the context of their political interests. To test this, a paper-pencil-questionnaire (JuMP) was constructed and pilot-tested by the authors. The final questionnaire featured 125 items containing open and closed answers. A sample of 1357 students (7th to 10th grade) was obtained from German secondary schools. Data were analysed using descriptive and inferential statistics. Results revealed major differences between the musical perception of male and female students, as well as between the political interests of students from different school types.